



Der verwundbare Gott

ARBEIT MIT
FRAUEN IM
SPRENGEL
MECKLEN-
BURG UND
POMMERN



Güstrow im April 2020

Pfarrkirche Güstrow: Bormann-Altar
Passionsszene

Liebe Schwestern und Brüder,

die Karwoche hat begonnen. Ich gehe immer einmal wieder in die Pfarrkirche St. Marien Güstrow, zu der ich gehöre. Am letzten Sonntag habe ich erst einen Online-Gottesdienst mitgefeiert und bin anschließend in die Kirche gegangen, um ein Gesangbuchlied laut zu singen. Der Küster hat mitgesungen – natürlich mit Abstand.

Wenn ich in der Pfarrkirche bin, schaue ich auf den Bormann-Altar, der die Leidensgeschichte Jesu in ihren einzelnen Stationen erzählt.

Daraus habe ich eine Station ausgewählt.

Das Urteil ist gefällt – schuldig. Pontius Pilatus wäscht sich im Hintergrund seine Hände. Ein Mann hält Jesus am Arm fest. Der Hund in der Mitte hat seine Ohren angelegt und schaut nach rechts in Richtung Kreuzigung. Jesus macht den ersten Schritt auf seinem Weg hin zum Kreuz. Die Kreuzigungsszene bildet das Zentrum des Altars.

Der verwundete Mensch Jesus zeigt uns einen verwundbaren Gott. Und die Verwundbarkeit Gottes wird zum Spiegelbild unserer menschlichen Verletzlichkeit.

Wir sind nicht unverwundbar. Ein winzigkleines Virus – von unserem menschlichen Auge nicht zu sehen – zeigt uns das.

Wir merken es jeden Tag: geschlossene Schulen und Kindergärten, geschlossene Restaurants, eingeschränkte Arbeit oder Homeoffice, Kurzarbeit, nur zu zweit unterwegs sein, keine gemeinsamen Gottesdienste in den Kirchen – nicht einmal zu Ostern.

Was macht das mit unserer Gesellschaft? Was mit mir?

Ich merke: Ich bin verletztlich und das gehört zum Leben dazu.



ist ein Gott des Lebens

ARBEIT MIT
FRAUEN IM
SPRENGEL
MECKLEN-
BURG UND
POMMERN

Verletzlichkeit braucht Hoffnung.

Im letzten Jahr fand ich auf einem Friedhof dieses Grabkreuz aus Glas. Im Wechsel des Lichts und der Sonnenbewegung verändert dieses Kreuz ständig auch sich selbst. Es ist lebendig und erzählt so von der österlichen Hoffnung.



Auch viele unserer Kreuze in den Kirchen tragen das Leben schon in sich. Da knospen und wachsen Blätter wie im Frühling, wenn das Leben neu beginnt. Das Kreuz wird zum Lebensbaum.

Der verwundbare Gott ist ein Gott des Lebens. Das ist kein Widerspruch. Gott steht zu seiner Verwundbarkeit. Der auferstandene Jesus Christus trägt die Wundmale an sich – Thomas aus seinem Jüngerkreis darf sie sogar berühren.

Aus meiner Sicht in der Arbeit mit Frauen steckt darin auch eine Absage an ein Männlichkeitsbild, das Verletzlichkeit nicht zulässt und an ein Gottesbild, das Jesus Christus in Gott und Mensch im Leiden und Sterben trennt.

Karfreitag und Ostern – Verwundbarkeit, Verletzlichkeit und Auferstehung, beides gehört zusammen.

Was können wir aus der jetzigen Erfahrung unserer Verletzlichkeit für unser Leben in die Zukunft mitnehmen?

Wir erleben viele Hoffnungszeichen, die Menschen weitergeben, sei es mit einer Kerze im Fenster, einem Gebet, einem Anruf, einem Brief- oder Kartengruß und vielen, vielen guten Ideen der menschlichen Verbundenheit, in denen wir auch als Kirche unterwegs sind.

Mut wächst – so lautet das aktuelle Jahresthema in der Frauenarbeit der Nordkirche.

Es ist ein Motto der Hoffnung mitten in den Zu**MUT**ungen unseres Lebens.

Lasst uns/lassen Sie uns davon weitergeben, ob am Telefon, in den sozialen Netzwerken oder wo immer sich Gelegenheit dazu ergibt, damit **Mut wächst**.



Ich wünsche Ihnen/Euch eine behütete Karwoche und Osterzeit unter Gottes Segen.
Eure/Ihre

Pastorin Christine Ziehe-Pfennigsdorf

Referentin für die Arbeit mit Frauen im Sprengel Mecklenburg und Pommern

